

Gesicht vor Aufregung. Er starrt die Kranke an, und plötzlich, ohne jede Rücksicht auf seine sterilen Hände und Gummihandschuhe, reißt er ihr das Speibecken fort, das Tuch vom Gesicht und schreit sie an: „Unverschämte Person!“ —

Diese nicht ganz alltägliche Anrede, an eine todkranke, in Schmerzen sich windende Patientin gerichtet, zumal von dem unerschütterlich ruhigen Herrn Oberarzt ausgehend, ruft allgemeines Entsetzen hervor. Doch der um seine Nachtruhe Betrogene reißt wütend Schürze und Mantel vom Leib, wirft die sterilen Handschuhe und Gesichtsmaske auf die Erde und schleudert die Gummiüberschuhe mit zornigem Schwung in die Ecke. Im allgemeinen Wirrwarr achtet keiner auf die Kranke, die erschrocken das wohlbekannte Gesicht des Oberarztes ansieht. Mit einem Schlag ist das Erbrechen verschwunden, das Weinen, Stöhnen und Jammern verstummt. Und wie nun der chirurgische Assistent und der Kollege aus dem Irrenhause, Aufklärung heischend, an den Schimpfenden herantreten, da huscht ein spitzbübisches, aber doch etwas verlegenes Lächeln über die Züge der Patientin.

„Ihr seid Helden, ihr von der verhuschten Fakultät!“ grollt der Oberarzt. „Die Person hab' ich schon zweimal operiert, das dritte Mal fall' ich nun nicht mehr drauf rein!“ Erstaunte Abwehr; unmöglich, wieso, was...? — „Hysterie!“

Tatsächlich sind, als die drei Aerzte sich über den eben noch „klassisch typischen“ Leib mit unverkennbarer „Darmverschlingung“ neigen, alle Symptome verschwunden. Ruhig atmend, mit ganz normalem, weichem Leib liegt die Hysterische da und freut sich, daß ihr Streich wenigstens so weit gelungen ist. Schade, daß der Oberarzt derselbe ist, der sie vor Jahren im anderen Krankenhaus operierte. Der hat's gemerkt. Wie schön wäre es gewesen, wieder wochenlang so gepflegt und verbunden

zu werden, so interessant im Mittelpunkt zu stehen! — Die chirurgische Klinik versinkt wieder in Dunkelheit und Ruhe, das Krankenauto bringt das friedlich lächelnde Fräulein zurück in die Anstalt. Der Arzt geht lieber zu Fuß heim, denn mit solcher „Hysterica“ allein im geschlossenen Auto zu fahren, ist gefährlich. Daraus entstehen zu leicht Phantasien und Verleumdungen sexueller Art. Und kopfschüttelnd stellt der erfahrene Spezialarzt bei sich fest, daß man bei der Diagnose „Hysterie“ nie auslernt, nie vor den unwahrscheinlichsten Ueberraschungen sicher ist. Jetzt erinnert er sich des ebenso unglauwürdig klingenden Falles, von dem er neulich hörte. Ein ganz junges Mädchel, typisch hysterisch, kommt in die Frauenklinik zur Entbindung. Nach ihren Angaben und dem Untersuchungsbefund muß es sich um eine Schwangerschaft Ende des achten Monats handeln. Als der neunte Monat vorbei ist und trotz deutlicher Kindsbewegungen und kindlicher Herztöne die Geburt noch nicht erfolgt, wird man stutzig. Im zehnten Monat befaßt man sich eingehend mit dem Fall, aber alles liegt so klar, daß man sich wohl nur verrechnet haben muß. Im elften Monat endlich wird vom jüngsten Volontär bis zum Herrn Professor das ganze Aerztekollegium in der Diagnose unsicher, und im zwölften glaubt man schließlich fest, daß es keine Schwangerschaft, sondern eine gewaltige Geschwulst sein müsse. Man schneidet den ungeheuer dicken Leib auf, kann aber weder ein lebendes oder totes Kind noch ein Gewächs entfernen. Denn alles, jedes einzige Organ, ist absolut gesund und jungfräulich normal. Jetzt stellt sich auch durch genaue Untersuchung heraus, daß es sich um ein unberührtes Mädchen handelt, bei der nicht nur die eingebildete Schwangerschaft, sondern selbst alle notwendigerweise vorausgehenden Präliminarien der Phantasie entsprossen waren: Hysterie!!

Wir stehen bei diesen, allerdings extremsten Fällen vor einer der wunder-